

Kurz und gut, Krook genoß den Ruhm, ein großer Astronom zu sein. Nicht so sehr, weil er die beiden Sterne Mariquita und Spippina entdeckt hatte, als vielmehr wegen seiner Studien über die Bewohnbarkeit des Mondes. Sein Haß auf den Mondschein befähigte ihn, diesen Satelliten mit dem Auge der Wissenschaft zu erforschen. Wissenschaft und Poesie laufen auf zwei Parallel-Linien nebeneinander, ohne sich jemals zu treffen, vorausgesetzt, daß man die Wissenschaft nicht als reine Poesie betrachtet. Dann allerdings müßte diejenige, die wir bisher Poesie betitelten, steriles Gestammel schwatzhafter Faulpelze werden.

*

Auf dem wissenschaftlichen Weltkongreß von Pnom-Penh (Kambodscha)



Wagner 1896. 16.

Wilhelm Wagner

durfte Oskar Krook nicht fehlen. Kongresse sind dazu da, Unmengen von Speisen und Getränken zu vertilgen, mit ordengeschmücktem Knopfloch eine Hauptstadt zu besichtigen und sich mit einem herzlichen „Auf Wiedersehn im nächsten Jahr“ voneinander zu verabschieden.

Die Anwesenheit Oskar Krooks genügt jedoch, um zu beweisen, daß dieser Kongreß würdevoll und ernst wie kein anderer war. Wer die Möglichkeit hätte, Zeitungen jener Epoche zu durchblättern, der würde sehen, welch fulminante Gelehrte aus aller Welt hier zusammenkamen: selbst die Rothäute hatten den Professor Stomaco Ruminante im Na-

tionalkostüm entsandt, um dem Friedensbund gewisse hygienische Verbesserungen vorzuschlagen. (Die Zeremonienpfeife.) Die Menschenfresser der Fid-schi-Inseln schickten einen ihrer Universitätsdozenten, ebenfalls im Lokalkostüm, d. h. vollständig nackt. Aber auf seiner Brust bleichten die Abzeichen des höchsten Ordens des „Missionarknochens“. —

Der Kongreß wurde eröffnet unter dem Vorsitz eines Weisheitsschädels, der einer Elfenbeinkugel glich (der Vergleich ist billig, aber behaarte Köpfe sind es ebenfalls), auf welcher mit Lineal und chinesischer Tinte drei Furchen gezogen waren. Nach allgemeiner Beileidsbezeigung für die berühmten Verbliebenen des verflossenen Jahres begann man über die Reihenfolge der Diskussionen zu disputieren. Nachdem diese Frage offen gelassen wurde, erörterte man die günstige Gelegenheit, mittels Gedankenaustausches eine der neunhundert Weltsprachen zu benutzen, die — wie gewöhnlich — von Phantasten